

Die Wiederkunft Christi „in einer Wolke“

Die für uns Heutigen rätselhafte Wiederkunft Christi steht bevor.

Der Jesus der Bibel kündigte sie für die sogenannte Endzeit an, zu finden z.B. im Lukas-Evangelium (21/27): „**Dann wird man den Menschensohn (Christus) in einer Wolke kommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit.**“ Auch die anderen Evangelien und die Johannesoffenbarung sprechen mehrfach von ihr, und Friedrich Archan beschreibt sie ausführlich in seinem Buch „Das 6. Siegel ist geöffnet“.

Wir wollen auf sie erst in einem späteren Brief eingehen, uns aber heute mit der Frage beschäftigen, was das für eine ominöse „Wolke“ ist, von der hier gesprochen wird.

Nun, diese ist nichts anderes als die geistige Ausstrahlung, die Aura, die Christus und das Heer von geistigen Wesen umgibt, das ihn begleitet. Diese seine Aura-wolke beinhaltet ein riesiges Energievolumen und schwingt in göttlich-hoher Frequenz, weil sie Teil des Aurafeldes unser aller göttlichen Heimat ist.

Das klingt wie ein Märchen aus einer uns fremden Welt. Dabei ist die Aura, die jedes lebende Wesen umgibt, auch in unserer Welt eine Alltäglichkeit – wohl für unsere dreidimensionalen Augen in der Regel unsichtbar, aber allgegenwärtig und mit unseren wissenschaftlichen Methoden (z.B. der Kirlian-Fotografie) nachweisbar.

Auch wir selbst sind von einer solchen „Wolke“ umgeben, die von allen unseren vergangenen Lebensäußerungen - Emotionen, Gefühlen, Wünschen, Empfindungen, Gedanken, Worten und Taten - angefüllt und eingefärbt ist. Alle manifesten (formgewordenen) Lebensformen des Kosmos sind in solche Wolken eingehüllt: d.h.

alle geistigen Wesen, alle Menschen, Tiere, Pflanzen und Mineralien, auch Dörfer und Städte, auch Länder und Flüsse und Seen, Inseln und Sterne. Auch also unsere Erde, denn auch sie ist beseelt.

Die vergangenen und derzeitigen Lebensäußerungen eines Wesens sind also in seiner Aura wie in einem peinlich genau geführten Tagebuch gespeichert. Und sie sind von dort jederzeit abrufbar, z.B. von entsprechend medial veranlagten Menschen. Letztere, wenn sie die Auren auch sehen können, sind in der Lage, schon an deren Farbe auf den Gemütszustand eines Menschen zu schließen. Ob er z.B. rot flammend gerade von heftigen Aggressionen beherrscht wird oder von dunklen, finsternen Gedanken und Plänen, oder ob er in Harmonie ist und umgeben von hellen, zarten Blau- oder Flidertönen. Länderauren von Kriegsgebieten, oder wenn sie mit Giftstoffen oder radioaktiv belastet sind, gehen ins Schwarze. Hier hat das Naturleben einen schweren Stand.

Die Naturwesen, ohne die der Boden nur gering fruchtbar ist, sind dabei, das Land zu verlassen, oder sie haben es schon verlassen. Und die dort dieser Kriegsgeneration nachfolgenden Generationen sind ärger als diese.

Wer will da behaupten, durch Krieg einem Land bessere Bedingungen beschaffen zu können, Frieden oder Freiheit oder gar Gesundheit und Wohlstand? Was haben die „Befreiungskriege“ den Menschen z.B. im Irak und in Afghanistan gebracht?

Wie die heutige Aura unserer Erde aussieht, kann man sich denken, denn so viele Aggressionsherde, Radioaktivität und lebensfeindliche Giftstoffe wie in unserer Zeit gab es auf ihr noch nie. Da hat die lichte Aura des wiederkehrenden Christus und des Friedensreiches noch nicht Platz, sind die prophezeiten Reinigungs- und Reparaturvorgänge noch immer in größtem Stil unvermeidlich.

Auch Aurawolken folgen den göttlichen Gesetzen, z.B. dem *Resonanzgesetz* „*Gleiches zieht Gleiches an*“. Das lässt Gleichgesinnte zusammenfinden, z.B. Taubenzüchter oder Skatfreunde oder Fußballfans. Ihre Auren ziehen sich gegenseitig an, sie verbringen Freizeit und Urlaub miteinander und freuen sich an ihren Gleichartigkeiten, ihrem gemeinsamen Los, ihren Lastern, Hobbys, Ansichten und füllen auch schon mal ein Stadion mit 80.000 Plätzen.

Und die Schwingungsfrequenz der Aurawolke eines Menschen kann, wenn ich in sie eintrete - d.h. wenn ich diesem Menschen begegne oder auch nur gedanklich mit ihm in Kontakt trete - das Potenzial seiner Art bzw. Unart, das auch in mir ist, in mir zum Schwingen bringen. Das *Gesetz der Entsprechung* ist dann wirksam geworden. Vielleicht ist es seine Aggression, die ein gleichartiges Aggressionspotential in mir anregt und zum Schwingen bringt. Dann ist meine Reaktion auf seine Aggression unvermeidlich auch aggressiv. Ich schlage dann zumindest gedanklich zurück, was ich doch eigentlich gar nicht will und laut Bergpredigt auch nicht soll.

Wir können also die Bergpredigt erst leben und ein Zurückschlagen vermeiden, wenn solche Potenziale in uns gelöscht sind - Potenziale, denen wir uns oftmals gar nicht bewusst sind, weil sie vielleicht nicht aus diesem Erdenleben stammen, sondern aus Vorinkarnationen. Wenn diese bereinigt sind, d.h. erkannt, bereut, vergeben, gutgemacht sind, erst dann kann nachhaltig Frieden in uns einziehen.

Die Selbsterkenntnis steht also am Anfang. Ohne sie keine Bereinigung und kein Frieden in uns. Und wir können jedem, der unseren Charakterfehlern Entsprechung ist, so dass wir diese an unserer Reaktion auf sein gleichartiges Fehlverhalten erkennen können, sehr sehr dankbar sein. Auch wenn unvermeidlich unsere Reaktion auf seine Charakterschwächen - z.B. auf seine Feigheit, seine Verlogenheit, seine Aggressivität o.dgl. - umso heftiger ist, je ausgeprägter sich das Gleiche in uns befindet. Hat er uns doch diese außerordentlich wichtige Erkenntnis geschenkt.

Aber auch umgekehrt: Wenn uns z.B. in einer Notlage liebevolle Hilfe zuteil wird,

werden wir entsprechend dem gleichartigen Potenzial in uns darauf reagieren. Fehlt es uns jedoch an diesem Liebespotenzial, können wir das an unserer mangelnden Dankbarkeit leicht erkennen.

Und erst wenn wir so alle diese in uns schlummernden Aggressionspotenziale erkannt und demütig mit Hilfe unseres inneren Christuslichtes bereinigt haben, kann echter Frieden in uns einziehen. Ggf. ist auch dann und wann eine materielle Wiedergutmachung notwendig oder zumindest ein Versöhnungsgespräch mit unserem Feind von gestern. Danach erst kann unsere „Wolke“ in Frieden schwingen und harmonische Farben tragen. Dann wird unsere Wolke von gleichartig harmonischen Wolken angezogen, und es können friedliche, echte, dauerhafte Freundschaften und Gemeinschaften entstehen – Vorläufer und Wegbereiter des angekündigten Friedensreiches auf Erden.

So wird verständlich, dass jeder Einzelne von uns aktiv daran teilhaben kann, das Ausmaß des apokalyptischen Geschehens, das schon global vor unser aller Augen eingesetzt hat, einzuschränken, ja ihm persönlich aus dem Weg zu gehen - und das Friedensreich auf Erden Wirklichkeit werden zu lassen. Indem er die Entsprechungsreaktionen in seiner „Wolke“ im Umgang mit den „Wolken“ seiner Mitmenschen zur Selbsterkenntnis nutzt und mithilfe seines inneren göttlichen Lichtes zur Bereinigung seiner Vergangenheit kommt.

Auf dass es endlich Frieden auf Erden werden kann und Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Das hatte sich Ende des 18. Jahrh. auch die franz. Revolution auf ihre Fahnen geschrieben: Liberté! Égalité! Fraternité! Aber ihre Protagonisten, die Jakobiner, hatten vergessen, ihre eigenen Wolken von Herrentum, Hass, Wut und Gewaltbereitschaft zu reinigen. Und so hatten ihre an sich positiven Befreiungsabsichten von der feudalen Knechtschaft einen Strom von Blut zur Folge, auch ihres Blutes. Und ihre Bewegung hatte den Schlächter Napoleon und ein brennendes Europa im Gefolge und nicht das Friedensreich und den Friedensfürsten Christus, die jetzt angesagt sind.

Robert

Shalom - Frieden auf Erden

Seit der Geburt Christi feiern wir jedes Jahr Weihnachten und hören den Ruf der Engel: *Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!* So melden sich die hohen Geistwesen aus der Zeitlosigkeit und dem Land des Friedens. Sie haben ihn schon, den Frieden. Und uns wünschen sie ihn.

Aber wo ist er, wo bleibt er? Schauen wir nach Bethlehem (*Bet Lechem*), der palästinensischen Stadt im Westjordanland, die mit einer 8 m hohen Mauer von Jerusalem getrennt wurde! Wo getrennt wird, wo gebombt wird, ist der Frieden fern.

Auch in Afghanistan, Libyen, Syrien ist er nicht in Sicht. Der Kampf hört nicht auf. Auch im Irak ist er noch immer – im Iran schon bald? Krieg und Kampf?

Und bei uns im Land, in den Partnerschaften, in den Familien?

Alles hat seine Zeit! Lange, zu lange hatten wir die Zeit des Kampfes – und sie ist noch nicht vorüber. Doch es kommt die Zeit der Liebe. Es kommt der Frieden.

Aber wenn man den Kampf beendet, ist man noch nicht automatisch in der Liebe. Dann ist noch eine Übergangszeit, in der man sich von dem Alten abwenden und seine Aura reinigen muss. Das ist nicht einfach, auch nicht von heute auf morgen zu erreichen.

Doch das ist die Verheißung der Neuen Zeit, der 4. Dimension: die Bewusstseins-erweiterung, der Übergang zur Liebe, der Übergang zum Frieden – wenn wir wollen! Dafür muss der Kampf aufhören. Gegen wen auch immer. Das können wir nicht von anderen fordern, das müssen wir selbst erfüllen.

Denn es geht darum, dass jeder das, was er als nicht gut erkennt, auch nicht selbst lebt. Es geht darum, dass wir das, was wir als gut erkennen, selbst leben.

Und wenn meine Sehnsucht die Liebe ist, dann heißt es: liebe! Und wenn es der Kampf nicht mehr ist, dann habe ich den Kampf beendet. Auch in meinem kleinen Lebensbereich, z.B. nicht Recht haben zu wollen. Loslassen. Den anderen lassen, wie er ist. So kann Frieden werden. So kann es Frieden auf Erden geben, wenn wir – jeder Einzelne – den Kampf loslassen, in welcher Form auch immer. Und uns von unserer

Sehnsucht nach Frieden führen und leiten lassen, indem wir selbst friedlich sind.

Jedes Jahr ist Weihnachten. Jedes Jahr rufen die Engel: *Friede auf Erden!*

Ich antworte ihnen: Ja, die Zeit ist gekommen, wo aus dem Gegeneinander ein Miteinander werden kann. Denn es heißt: *Nur ein müder Krieger ist zum Frieden bereit.* Vielleicht ja auch ein einsichtiger. Und viele (müden) Kämpfer sind schon einsichtig geworden und so zum Frieden überhaupt erst in der Lage. Sie sind es, die für ihre Mitmenschen ein Wohlgefallen werden.

Shalom!

Anne Christin

Es folgt eine Weihnachtsgeschichte aus dem Buch „**Leuchttürme in apokalyptischer Zeit** – Vorbereitung auf den Zeitenwechsel und Wegbegleitung in die Neue Zeit“:

„Liebe ist mehr als ein Märchen“



Zeichnungen: Anuschka Hau

„Liebe ist ja nur ein Märchen ...“ klang es aus dem Radio.

Onkel Fritz brummte: „Zu Weihnachten passt das ja nun mal gar nicht.“

Aber Tante Wilhelmine fiel mit ihrer breiten Moritatenstimme ein: „Wenn es auch nicht wahr ist, doch so wunderbar ist ...“

„Wilma“, rief Onkel Fritz erbost, „wir sollten besser Weihnachtslieder singen!“

„Tu das mal“, sagt sie, „ich muss in die Küche. Sing mal mit den Kindern.“

Wir kicherten, weil Onkel Fritz daraufhin ein Gesicht machte, als hätte er in eine Zitrone gebissen.

„Lass dir Zeit“, rief Onkel Fritz seiner Frau hinterher und wandte sich an uns mit dem Auftrag, für ihn im Wasserbüdchen ein Päckchen Gold-Dollar zu kaufen. Also machten wir uns auf den Weg hinaus in die glitzernde weiße Welt.

Es sah wunderbar weihnachtlich aus. Die Pfützen und Schlaglöcher waren unter einer dicken weißen Flockenschicht verschwunden. Wir stapften durch den frisch gefallenen Pulverschnee und begegneten kurz vor dem Wasserbüdchen Otto, dem Kohlenmann, der mit seinem alten abgemagerten Klepper unterwegs war.

„Na, Kinder, wohin denn noch so spät am Heiligabend?“ fragte er.

Mein kleiner Bruder Jürgen antwortete:

„Zigaretten holen für Onkel Fritz.“

Und Otto erklärte uns, dass er seine letzte Fahrt hätte, noch ein paar Säcke Kohlen wegbringen, dann wäre auch für ihn Feierabend – und für sein Pferd Emma.

Und dann passierte das, weshalb dieses Weihnachtsfest für uns in ewiger Erinnerung bleiben würde.

Das Pferd rutschte auf einer Eisstelle aus, und mit ihm fiel der Schlitten um und die Kohlen Säcke kullerten in den Schnee. Einige gingen auf, und die schwarze Pracht vermischte sich mit der weißen Pracht.

Emma!

Sie versuchte einige Male, wieder auf ihre Beine zu kommen. Dann blieb sie, sich in ihr Schicksal ergebend, liegen.

„Ihre Beine!“ jammerte Otto. „Die müssen gebrochen sein. Ogottogott!“

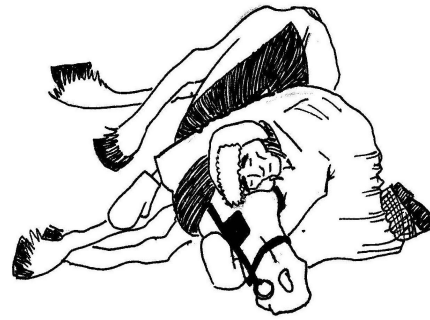
Der alte Mann befreite das Tier von allen Stricken und setzte sich laut weinend zu seiner Emma in den Schnee. Das hatten wir noch nie gesehen, dass ein alter Mann weint! Er weinte bitterlich!

Laut schluchzte er und küsste immerfort den Pferdekopf, strich verzweifelt über die bebenden Flanken. Wir standen hilflos daneben. „Warum steht Emma nicht wieder auf?“ fragte leise mein kleiner Bruder.

Otto schaute uns unglücklich an.

„Sie wird nie mehr aufstehen können!“

„Oh, Emma!“ Jürgen beugte sich zu dem Pferd hinunter, seine kleine Hand strich über die zuckenden Beine. „Bleibt ihr hier und tröstet Emma“, sagte Otto, „ich hol den Jäger.“



Nun kniete auch ich mich zu dem Pferd, und wir streichelten beide das stille Tier, das die Augen geschlossen hatte. Auch die Beine lagen nun bewegungslos.

„Es wird alles gut werden“, flüsterte ich hoffnungsvoll, denn was das hieß, den Jäger zu holen, hatte ich nicht verstanden.

„Morgen, Emma“, versprach ich ahnungslos, „morgen wirst du wieder den Kohlen-Schlitten ziehen. Morgen, Emma, ist Weihnachten!“

Als die beiden Männer kamen, standen wir auf und fragten ängstlich: „Sie wird doch wieder gesund, Otto?“

„Nein“, sagte er rau, „Emma geht jetzt zum Christkind.“

Wir verstanden immer noch nicht.

„Nu mal los, ihr sollt doch Zigaretten holen“, sagte Otto fast grob, „ab mit euch!“

Und so gingen wir zum Wasserbüdchen, und während wir Frau Schmitz das Erlebte erzählten, hörten wir den Schuss.

Nun erst verstanden wir. Und nun weinten auch wir.

Frau Schmitz schloss für heute ihr Bude ab und führte uns auf anderen Wegen zurück zu Onkel und Tante.

Auch Onkel Fritz und Tante Wilhelmine waren ergriffen, als wir ihnen die traurige Geschichte erzählten. Der Schmerz machte mich wütend:

„Emma geht zum Christkind, hat Otto gesagt, aber es gibt gar kein Christkind!“

Mein kleiner Bruder machte große Augen, daran hatte er bis zu diesem Weihnachtsfest fest geglaubt!

„Na, ja“, Onkel Fritz sah unbehaglich aus, und er rang nach Worten, „ein Christkind gibt es vielleicht nicht mehr, aber unseren Herrn Christ, den gibt es. Und bei dem ist jetzt tatsächlich Emma. Und nun geht es ihr

gut, jetzt tun ihr die Beine nicht mehr weh. War ja auch schon ein sehr alter Gaul!"

Der Schmerz bei meinem kleinen Bruder war doppelt, wegen Emma und wegen dem verlorenen Christkind. Mit einem Herrn Christ konnte er noch nichts anfangen.

Tante Wilhelmine nahm Jürgen in den Arm und tröstete ihn: „Nicht traurig sein, Weihnachten ist doch das Fest der Liebe. Und da ist der Christus durch die Straßen gegangen und hat gesagt: Emma, du alte Töle, jetzt wird es aber Zeit, dass du mit mir kommst. Komm mit, dann brauchst du nicht mehr so schwer zu schleppen. Komm mit, meine Liebe.“

„Aber wir haben keinen Christus gesehen“, heulte Jürgen.

„Nein“, sagte Tante Wilhelmine, „ihr nicht. Aber Otto hat ihn bestimmt gesehen. Wenn man ganz doll Liebe spürt, dann sieht man ihn, der die Liebe ist. Dann sieht man mehr als üblich. So sehr hat Otto seine Emma geliebt, die ganze Zeit schon, aber erst heute hat er es begriffen – weil heute Heiligabend ist. Das ist ein seltenes Geschenk, zu fühlen, was Liebe ist. Aber Weihnachten gibt es solche Geschenke. Der Christus verschenkt sie jedes Jahr. Aber weil man sie nicht sieht, nur fühlt, fallen solche Geschenke nicht auf.“

„Aber hast du nicht gesungen, Liebe ist ja nur ein Märchen?“ fragte ich verwirrt.

„Ja, so heißt es im Lied“, sagte Tante Wilhelmine, „die das getextet haben, haben keine Ahnung, was ein Weihnachtsmärchen ist. Nein, keine Ahnung! Denn Liebe ist mehr als ein Märchen!“

Bei so viel Weisheit wurde es Onkel Fritz ungemütlich.

„Lasst uns ein Weihnachtslied singen“, brummte er, und diesmal machte er keine saure Miene. Diesmal war es für ihn eine Erleichterung, als wir „Süßer die Glocken nie klingen“ sangen.

Und dann läutete die Türglocke auch schon und unsere Eltern holten uns ab, die uns nur für zwei denkwürdige Stunden bei Onkel und Tante abgegeben hatten, um den Heiligabend in Ruhe vorbereiten zu können.

Ich weiß heute nicht mehr, welche Geschenke wir an diesem Weihnachtsfest vom „Christkind“ bekamen. Sie waren tatsächlich nicht wichtig. Aber dass wir so viel Liebe

gesehen hatten, das war wichtig und unvergessen. Nie werde ich Otto und seine Emma vergessen. Und auch nicht Tante Wilhelmines Aussage: „Liebe ist mehr als ein Märchen!“

All die Jahre hat mich diese Aussage begleitet und seitdem warte ich Weihnachten auf ein Zeichen der Liebe. Oft bin ich der Liebe begegnet, aber so tief erfasst hat sie mich doch selten. Oft sogar musste ich einsehen, dass das, was ich für Liebe gehalten hatte, nur ein karmisches Intermezzo gewesen war. Doch als die Kinder kamen, ja da war ein Leuchten im Herzen. Und als der richtige Partner kam, war der Himmel voller Geigen. Im Alltag aber klang immer wieder mal in mir das Lied von Tante Wilhelmine durch: „Liebe ist ja nur ein Märchen.“

Das war auch meine erste große Enttäuschung im Leben, als mir der Glaube an das Christkind genommen wurde. Lange war ich verunsichert, bis ich verstand:

Es gibt Geschichten für kleine Kinder und Geschichten für große Kinder und Geschichten für Erwachsene. Und erst dann, wenn wir die sentimentale kindliche Zuckerbäcker-Welt abschütteln können, finden wir zum Christus-Bild des Erlösers und können ein inneres Weinachten erleben. Dann kann sich die menschliche Liebe erweitern um die seelische Liebe, die größere Liebe, die göttliche Liebe. Und diese erkennen wir nicht nur im tiefen Leid, sondern vor allem in der tiefen Freude.

Und weil die göttliche Liebe unbeschreiblich groß ist, wird sie in uns ewig wachsen, nie aufhören. Sie ist wie ein Vogel, der seine Schwingen öffnet und zur Sonne fliegt und noch weiter. Es ist schwer, diese kosmische Liebe in Worte zu fassen. Und deshalb bleibe ich bei dem, was Tante Wilhelmine sagte: „Liebe ist mehr als ein Märchen.“

Viel mehr!



Wir wünschen Ihnen eine ruhige Adventzeit – die Zeit des zunehmenden Lichtes – und ein sinnerfülltes Weihnachtsfest! Und Frieden!

Anne Christin und Robert Leser

LESER VERLAG WERTHEIM www.leser-verlag.de
97877 Wertheim, Ebenrainstr. 9 Tel: 09342 918 418

Bücher verschenken

Von Friedrich Archan:

Das 6. Siegel ist geöffnet

Christus entschlüsselt uns die Geheime Offenbarung des Johannes. Ein Weckruf Gottes an die heutige Menschheit.

Die Apokalypse aus heutiger Sicht und in heutiger Sprache, empfangen wie damals über das Innere Wort. 555 Seiten / 24 €

Bücher von Anne Christin Leser:

Leuchttürme in apokalyptischer Zeit – Vorbereitung auf den Zeitenwechsel und Wegbegleitung in die Neue Zeit

*** Voraussagen ** Innere Vorbereitung ***
340 Seiten 21,40 € in D/sonst 23.40

Achtung: Auf Wunsch verlängern wir den Subskriptionspreis von **18 € für D und 20 € für Europa bis zum 15. Dezember 2011 !**
In D portofrei, sonst halber Portosatz

Träume und andere Botschaften der Seele – ein Traumdeutungsbuch mit vielen Beispielen und Geschichten 370 Seiten 18 €

Vorbereitung auf den Ernstfall

wenn auf „7“ fette Jahre „7“ magere folgen oder wenn wir mal vorübergehend ohne elektrischen Strom sind ... oder die Geschäfte einige Tage nicht aufmachen ...

und die Banken geschlossen bleiben

Viele Infos, Tipps, Rückblicke, Ausblicke und Geschichten bereiten auf einen Wechsel vor, der bereits begonnen hat

350 Seiten / 18,80 €

ZURÜCK zur NATUR und zur Gesundheit mit dem Bummelzug oder Schnellzug

320 Seiten mit Farbfotos / 26 €

Es war einmal ...

und kann morgen wieder sein – Die 12 Sternzeichen in Märchen und Geschichten

Die Sternzeichen von Widder bis Fische: 12 Entwicklungswege.

114 Seiten / 13,30 €

Die geheimnisvolle Offenbarung des Johannes ist 2000 Jahre alt. Und sie ist – wie uns Christus über Archan erläutert – vor allem für die Jetztzeit des Zeitenwechsels geschrieben worden!

Sie zeigt, auf welchem Weg der Mensch durch die Apokalypse der Umbruchphase ins Friedensreich gelangen kann.

Dieses neuste Buch von Anne Christin Leser will aus den apokalyptischen Voraussagen in den inneren Wandel des Zeitenwechsels führen, „denn für die gewandelten Menschen der Neuen Zeit braucht es keine Apokalypse“.



Auslieferung vor Weihnachten bis Samstag, 17. 12. 2011 !


„Was will Ihnen Ihre Seele sagen, wenn Sie von der großen Liebe träumen oder von Schlangen oder von Ihrem Auto?“

„So lange wir die Wahl haben, fühlen wir uns frei ... Doch Hochwasser und Katastrophalarm entsprechen nicht unserer Wahl, dann fühlen wir uns unfrei.

Doch noch verbleibt uns die Wahl, zu jammern oder anzunehmen – und immer, uns vorzubereiten!“

Ein Rezept- und Geschichtenbuch zur Entschlackung und eine Ernährungsumstellung auf Frischkost und Rohkost



Wir versenden Ihre Bestellung auch an Ihre Wunschadresse in weihnachtlicher Verpackung 

LESER VERLAG WERTHEIM, 97877 Wertheim, Ebenrainstr. 9 www.leser-verlag.de T: 09342- 918 418